

Rechenzentrum Zschortau Rackwitz

Informationsveranstaltung am 5. November 2025

Dokumentation

Turnhalle Zschortau



Ort: Turnhalle Zschortau; Lindenstraße 34, 04519 Rackwitz

Teilnehmende: **Gemeinde Rackwitz:**
Steffen Schwalbe (Bürgermeister)

Vorhabenträger:
Andreas Schmidt (AM:PM)
Albrecht Kraas (AM:PM)

Projektsteuerung:
Andre Jaschke (enersyngy)

Fachleute:

B-Plan:	Florian Finkenstein Jana Seifarth
Verkehr:	Fabian Kunzmann (Bernhard) Sarah Hecht (Bernhard)
Schallschutz:	Matthias Barth (3L Akustik) Jonas Donath
Umwelt:	Dr. Marcus Lau Alexander Eilers

Teilnehmende der Veranstaltung: etwa 180 Personen (inkl. allen Beteiligten)

Team/Moderation StadtLabor:
Fritjof Mothes
Maximilian Funk
Emanuel Richter

Moderation: Fritjof Mothes · StadtLabor

Protokoll: Maximilian Funk, Emanuel Richter · StadtLabor

Fotos: René Schindler

Ablauf:**Top 1 – Willkommen**

- Begrüßung
- Vorstellung des Ablaufs der Veranstaltung sowie der Hauptakteure

Top 2 – Einführung

- Bürgermeister Steffen Schwalbe über die Grundstückshistorie und die Bedeutung des Rechenzentrums für die Region
- Andreas Schmidt über die Funktionsweise und Standortplanung von Rechenzentren
- Andre Jaschke über die Rolle der Projektsteuerung und den Verfahrensablauf

Top 3 – Vorstellung der Fachthemen

- Informationen zur Visualisierung, zu Planungen des Bebauungsplans, des Verkehrs, dem Schallschutz und der Umwelt durch die jeweiligen Fachpersonen

Top 4 – Themenrundgang durch die Fachthemenecken

- Möglichkeit für alle Teilnehmenden, Fragen an die Fachpersonen zu stellen, ins Gespräch zu kommen und Hinweise an den Stellwänden zu hinterlassen

Top 5 – Kurzberichte aus den Themenecken und Podiumsdiskussion

- Kurzberichte der Fachleute zu häufig gestellten Fragen in den Fachthemenecken
- Beantwortung und Diskussion der Fragen aus dem Publikum

Top 6 – Verabschiedung und Ausklang

- Ausblick und Dank für die Teilnahme

Top 1 – Willkommen



Abb.1: Vorhabenträger Andreas Schmid (links); Bürgermeister Steffen Schwalbe (mitte) und Moderator Fritjof Mothes (rechts)

Die Veranstaltung wird durch den Bürgermeister der Gemeinde Rackwitz, Steffen Schwalbe eröffnet. Er begrüßt alle Teilnehmenden und stellt klar, dass der Gemeinderat mit einer Absichtserklärung für die Durchführung eines Rechenzentrums gestimmt hat. Dabei sei von Anfang an klar gewesen, dass ein frühzeitiger Beteiligungsprozess stattfinden solle: Die Veranstaltung habe das Ziel klarzustellen, um was es genau ginge. Die rege Teilnahme zeige, dass eine frühe Einbindung der Bürgerinnen und Bürger eine gute Idee gewesen sei. Steffen Schwalbe verweist darauf, dass dies die Auftaktveranstaltung sei und es noch weitere Veranstaltungen geben werde. Damit übergibt er an Andreas Schmidt, der sich als einer der Gesellschafter des Vorhabenträgers AM:PM vorstellt. Er freue sich, dass so viele Menschen gekommen seien, und betont den frühen Stand der Planung. Anschließend stellt er den Moderator des Abends, Fritjof Mothes, vor.

Fritjof Mothes stellt nun Ablauf des Abends vor: Im Mittelpunkt stünden die Fragen und Anmerkungen aller Anwesenden. Daher sei das Ziel, dass alle im Verlauf des Abends mit den Fachleuten der verschiedenen Informationsstände in Gespräche kommen. Vorher gebe es eine inhaltliche Vorstellung zur Rolle und Bedeutung eines Rechenzentrums und einen Überblick über alle zu bearbeitenden Fachthemen. Fritjof Mothes verweist auf die Dokumentation der Veranstaltung und gibt den Hinweis, dass die Veranstaltung auch fotografisch festgehalten wird. Außerdem fragt er in die Runde aus welchen Ortsteilen die Teilnehmenden kommen: Eine große Mehrheit kommt aus Zschortau. Einige der Anwesenden kommen aus Rackwitz, wenige aus Lemsel, Schladitz, Brodenaundorf und ein paar weitere aus Orten außerhalb der Gemeinde.

Top 2 – Einführung

Der inhaltliche Vortrag startet mit einem Gespräch zwischen Bürgermeister Steffen Schwalbe und Andreas Schmidt. Steffen Schwalbe verweist darauf, dass das Gebiet seit langem beplant sei und für die wirtschaftliche

Stabilisierung der Gemeinde eine große Rolle spielen. Er macht auf die Bedeutung der Diversifizierung der Wirtschaft aufmerksam und betont die Bedeutung der Gewerbesteuer und die bis zu 150 neuen Arbeitsplätze, die durch das Projektvorhaben geschaffen werden könnten. Ein erheblicher Mehrwert sei auch, dass die Gemeinde Eigentümer der Grundstücke sei. Von dem Vorhaben profitiere also die Allgemeinheit und es entstehe ein planerischer und zeitlicher Vorteil, da die Gemeinde Eigentümer und Plangeber in einem sei. Steffen Schwalbe geht genauer auf die Geschichte des Gebietes ein: Ein Bebauungsplan bestehe schon seit 1992; 2013 und 2023 seien die restlichen Grundstücke durch die Gemeinde gekauft worden. 2021 habe es dann eine neue Machbarkeitsuntersuchung gegeben unter welchen Voraussetzungen das Gebiet unter heutigen Gesichtspunkten entwickelbar sei. Durch die Nachfrage Fritjof Mothes, warum nicht aufgrund des rechtsgültigen B-Plans von 1992 losgebaut werden könne, erläutert Steffen Schwalbe, dass sich durch neue Auflagen wie der „Special Protection Area“ (Vogelschutzgebiet) viele Bedingungen geändert hätten. Bei der Ausweisung dieses Schutzgebietes sei das geplante Gewerbegebiet berücksichtigt worden, dennoch grenzten beide Gebiete jetzt aneinander an. Fritjof Mothes verweist darauf, dass alle Auswirkungen des Rechenzentrums auf die Gemeinde an dem entsprechenden Infostand zu finden seien und alle Fragen und Anmerkungen dort festgehalten werden können.



Abb. 2: Andreas Schmidt im Gespräch mit Fritjof Mothes

Andreas Schmidt stellt sich als Vorhabenträger vor und geht auf die Firmenentwicklung von AM:PM ein: Diese sei seit 1993 in der Branche der Projektentwicklung von Immobilien tätig und seit 2020 vermehrt auch auf dem Feld der Rechenzentren aktiv. In Deutschland gebe es hier einen großen Nachholbedarf: Einerseits müssten viele ansässige Firmen weiter digitalisiert werden, andererseits liefen viele der heutigen Anwendungen über ausländische Rechenzentren. Aus Gründen des Datenschutzes und der Versorgungssicherheit, aber auch aus wirtschaftlicher Perspektive sollten diese Leistungen in Deutschland stattfinden. Andreas Schmidt geht weiterhin auf die Funktionsweise von Rechenzentren ein. Er betont, dass es bei der Standortwahl von Rechenzentren keine Kompromisse geben könne: Es brauche eine Versorgungssicherheit von 99,9%, auch Einflüsse von außen wie Flugzeugüberflüge, Nähe zu Hochgeschwindigkeitsstrecken, Hochwassergefahren etc. müssten genau überprüft wer-

den. Daher könnten von ca. 1000 jährlich untersuchten Gebieten nur wenige für konkrete Planungen weiterverfolgt werden. Der sehr hohe Energiebedarf werde von einem neuen Umspannwerk aus Delitzsch kommen. Auf Nachfrage Fritjof Mothes bestätigt Andreas Schmidt, dass alle diese Anforderungen für das Gebiet in Rackwitz bereits überprüft wurden. Fritjof Mothes bittet die Rolle dieses Rechenzentrums deutschlandweit einzuordnen. Andreas Schmidt erklärt, dass die USA niedrigschwellige Regeln für den Bau von Rechenzentren hätten. Deutschland habe durch höhere Auflagen und komplizierte Gesetze einen Rückstand. Durch strengen Datenschutz, einem sicheren Rechtssystem und einer guten Versorgungssicherheit sei es aber von großem Vorteil Rechenzentren in Deutschland anzusiedeln. Das geplante Rechenzentrum sei zwar im weltweiten Vergleich nicht so groß, in Deutschland gebe es bis jetzt aber kein Rechenzentrum, welches eine so hohe Leistung habe.

Fritjof Mothes bittet nun die Funktionsweise eines Rechenzentrums zu erklären. Andreas Schmidt erläutert anhand einer Abbildung die Anforderungen eines Rechenzentrums: Es müsse kühl sein, trocken und es dürfe keine Unterbrechung des Stroms geben. Im Inneren stünden tausende Server, die von unten gekühlt würden. Die Kühlung befinde sich auf dem Dach, im Notfall würden Batterien und Dieselgeneratoren den Strom bereitstellen. Es gebe außerdem hohe Sicherheitsstandards. Fritjof Mothes verweist auf den Infostand zur städtebaulichen Gestaltung, welcher durch Andreas Schmidt betreut werde.



Abb. 3 Projektsteuerer Andre Jaschke (links) und Steffen Schwalbe (rechts)

Die Gesprächsrunde wird erweitert um den Projektsteuerer Andre Jaschke. Dieser erläutert seine Rolle als Bindeglied zwischen allen Akteuren und Organisator des Prozesses. Er präsentiert das Projektteam der Phase 0 und erklärt, dass dieses im weiteren Projektverlauf noch wachsen werde. Bei der Auswahl der Akteure sei die Fach Erfahrung und eine regionale Verankerung wichtig gewesen. Andre Jaschke stellt den Prozess des Projektes vor und betont den frühen Stand der Planung. Der erste Teil, die Voruntersuchung zur Eignung des Geländes, sei nun geschehen und damit der Weg frei für die heutige Bürgerinformationsveranstaltung. Das Bebauungsplanverfahren würde im November gestartet werden und bei einem reibungslosen Ablauf bis Ende 2027 dauern. Dieses Verfahren enthielte die Erstellung verschiedener Gutachten, weitere Bürgerveranstaltungen und Beteiligung von

Akteuren. Anschließend könne die Baugenehmigungsplanung starten. Fritjof Mothes geht noch einmal auf den frühen Stand der Planung und die Möglichkeit weiterer Beteiligung in fortgeschrittenen Planungsphasen ein. Dazu stellt Steffen Schwalbe klar, dass technische Unterlagen, die im Laufe des Prozesses entstünden, sehr schwer verständlich seien. Dazu brauche es weitere Informationsveranstaltungen, um diese Gutachten übersetzen zu können.

Top 3 – Vorstellung der Fachthemen

Bevor sich alle Teilnehmenden an den Ständen informieren und einbringen können, werden zunächst die Fachleute mit ihren Themen vorgestellt. **Beginnend mit Andreas Schmidt, der den Stand der Bebauung und des städtebaulichen Entwurfs betreut, wird der aktuelle Planungs- und Wissensstand des Projekts aus Sicht der einzelnen Fachthemen erläutert.** So betont Andreas Schmidt, dass die Visualisierungen nur eine Möglichkeit zeigten, da es bis jetzt noch keine Planungen gebe. Sie zeigten aber, dass ein Rechenzentrum nicht „kleinzureden“ sei: in den Maßen ähnele das Rechenzentrum den Dimensionen von Industriegebäuden. Über die Größe ließe sich auch nicht diskutieren, da Rechenzentren nicht kleiner dimensioniert werden könnten. So gebe es drei Etagen, die jeweils etwa 7 Meter hoch seien und zusätzlich weitere Aufbauten und Schornsteine für Generatoren. An dieser Stelle verweist Andreas Schmidt auf den monatlichen Probelauf der Generatoren. Auf Nachfrage von Fritjof Mothes betont Schmidt, dass sich das Gebäude nur östlich der Lober befinden werde, das westliche Gebiet könne ggf. als Ausgleichsfläche genutzt werden. Andreas Schmidt zeigt nun verschiedene Ansichten der Visualisierung und stellt in diesem Zug klar, dass es keinen Zugang zu dem Gelände geben und dieses komplett eingezäunt werde. Ein Bildvergleich der Visualisierung direkt nach Inbetriebnahme und 10 Jahre später machen den Unterschied in der Wuchshöhe der gepflanzten Bäume deutlich. Trotzdem könne das Rechenzentrum nicht vollständig von Bäumen versteckt werden, auch eine Visualisierung zur Winterzeit zeigt, dass hier der Sichtschutz geringer ausfällt. Andreas Schmidt verweist außerdem auf die Möglichkeit eines Walls, der eine Lärminderung der Bundesstraße brächte und als begrenzter Sichtschutz zum Rechenzentrum dienen könne.



Abb 4. Fabian Kunzmann zum Verkehr



Abb 5. Matthias Barth zum Schallschutz

Als nächstes stellt sich Fabian Kunzmann als Verkehrsplaner der Bernard-Gruppe vor. Das Büro habe bereits im Zuge der Machbarkeitsstudie 2021 den Verkehr betrachtet, damals sei man von einem Mischgebiet von Gewerbe und Industrie ausgegangen und habe etwa 6000 zusätzliche Kraftfahrzeuge pro Tag prognostiziert. Die Prognose für das jetzt geplante Rechenzentrum liege mit 250 Kraftfahrzeugen pro Tag deutlich darunter, da der Kunden- und Lieferverkehr nahezu weg falle. Fritjof Mothes hakt nach, ob ein Rechenzentrum also ein geringeres Verkehrsaufkommen habe als andere Planungen in Gewerbegebieten, was durch Fabian Kunzmann bejaht wird. Es brauche eine Haupt- und Notanbindung an das Rechenzentrum, welche beide an die Bundesstraße anbinden könnten. Die Hauptzufahrt befände sich vermutlich im Norden, genaue Planungen gebe es aber noch nicht.

Es folgt Matthias Barth von 3Lakustik, der zum Schallschutz referiert. Dieser erklärt, dass die vorgestellten Werte exemplarisch anhand eines anderen Beispiels eines Rechenzentrums in Wustermark ermittelt wurden. Es handle sich also nicht um eine konkrete Untersuchung. Genaueres hänge von der exakten Lage und der eingesetzten Technik ab.



Abb. 6: Florian Finkenstein zum Bebauungsplan



Abb. 7: Dr. Marcus Lau zum Umweltrecht

Der nächste Experte, Florian Finkenstein von Arete stellt die weitere Entwicklung zum Bebauungsplan vor. Durch den existierenden B-Plan seien die wichtigen Fragen zwar seit 20 Jahren beantwortet, die jetzt geplante Nutzung habe sich zu dieser Zeit aber noch niemand vorstellen können: So gebe es eine bessere Nutzungseffizienz und weniger Verkehrsaufkommen. All diese Belange müssten im neuen B-Plan berücksichtigt werden, das Projekt solle sich dabei harmonisch einfügen. Arete habe nun die Aufgabe alle Anforderungen gemeinsam mit den Anwohnenden unter einen Hut zu bringen.

Zuletzt geht Dr. Marcus Lau auf die Bühne, der sich als Jurist von Füßer und Kollegen, spezialisiert auf Umwelt- und Planungsrecht, vorstellt. Dieser geht zunächst auf die Frage ein, warum er als Jurist der aktuelle Experte für das Thema Umwelt sei: Da nähere Untersuchungen zur Umwelt noch ausstünden, sei das Umweltrecht gerade der entscheidende Faktor, da dieses viele Leitplanken festsetze. Fritjof Mothes hakt nach, was diesbezüglich vor Ort besondere Regelungen seien. Dr. Marcus Lau erklärt, dass hier in erster Linie das Vogelschutzgebiet als schärfstes Schwert des Umweltschutzes relevant sei. Ein solches Gebiet müsse sich gar nicht unmittelbar mit dem Projektgebiet überschneiden, es reichten auch einige Kilometer Abstand, um Auswirkungen zu haben. Außerdem spielten die EU-Wasserrahmenrichtlinie und nationale Schutzinstrumente wie Biotope oder Naturschutzgebiete eine wichtige Rolle. Fritjof Mothes verdeutlicht, dass das Bebauungsgebiet nicht in einem Schutzgebiet liege aber am Rand davon. Dr. Marcus Lau bestätigt und ergänzt, dass das Projekt mögliche Wirkräume für den Vogelschutz habe, daher müsste genau untersucht werden, welche Auswirkungen der Bau, die Anlage und der Betrieb hätten. Beim Regenwassermanagement spiele das Klimaanpassungsgesetz eine wichtige Rolle: Es gebe nun erhöhte Anforderungen den Niederschlag vor Ort zu halten, was auch positive Auswirkungen auf das lokale Klima habe.

Top 4 – Themenrundgang durch die Fachthemenecken

Der Moderator Fritjof Mothes lädt nun alle zum Gang an die Infostände ein. Für etwa eine Halbestunde kommen alle Teilnehmenden ins Gespräch mit den Fachleuten und hinterlassen ihre Hinweise an den Pinnwänden.



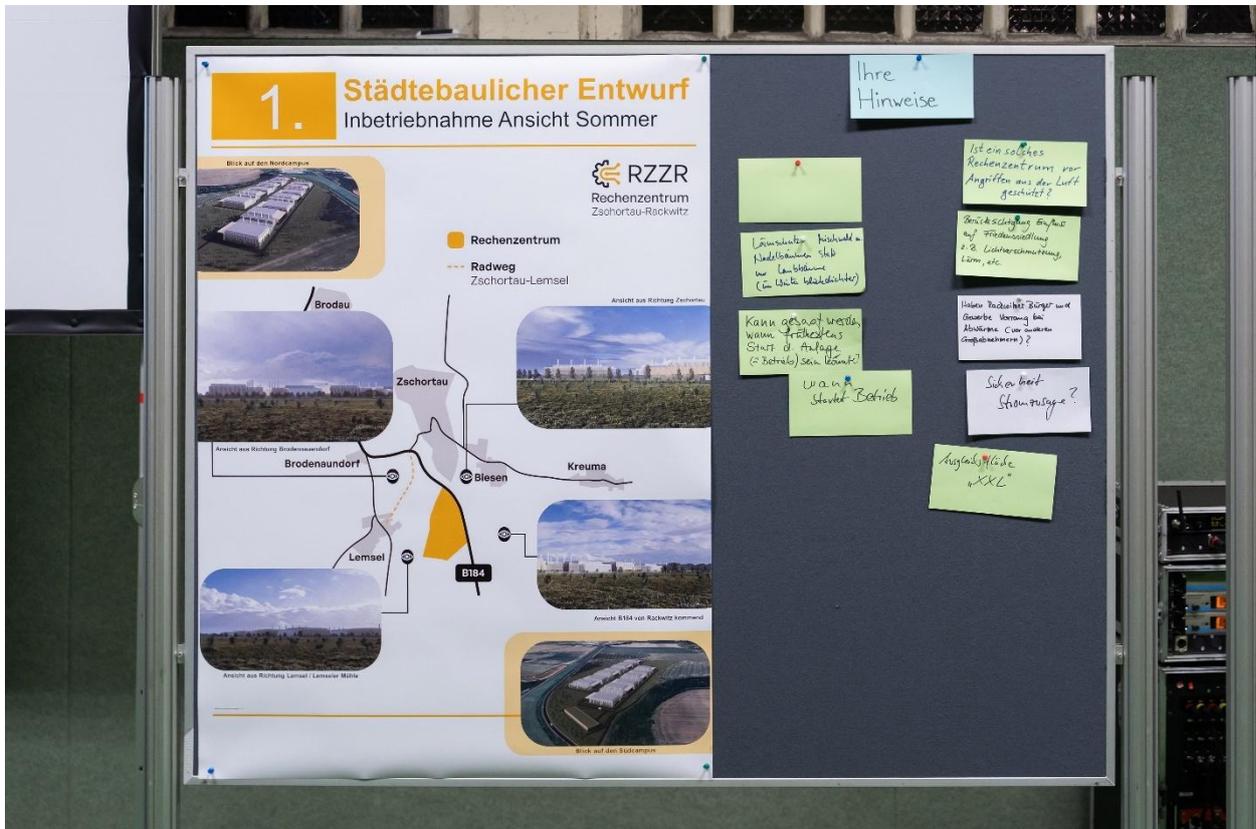
Abb. 8: Steffen Schwalbe im Gespräch zu den Auswirkungen auf die Gemeinde



Abb. 9 – 12: Eindrücke aus gemeinsamen Gesprächen beim Themenrundgang

Ergebnisse der Infotafeln

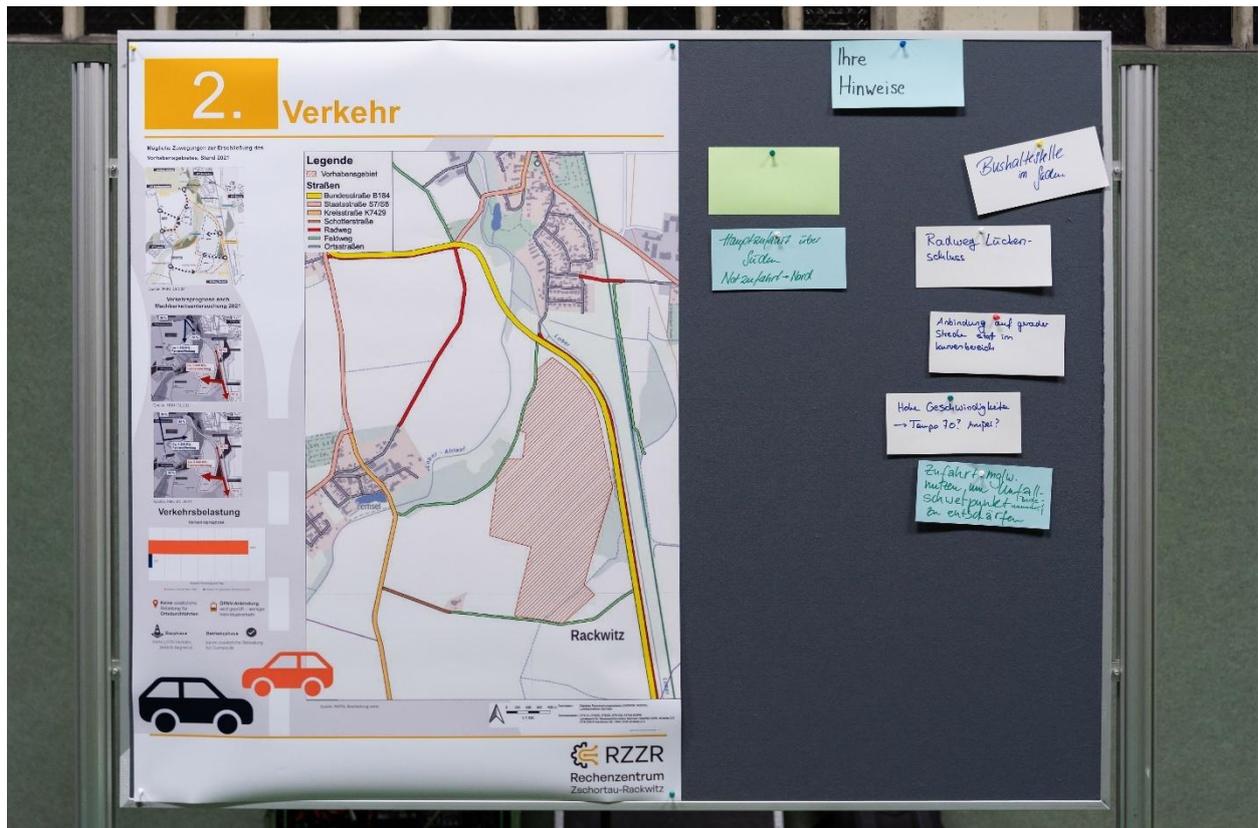
Tafel 1: Städtebaulicher Entwurf



Abschrift der Hinweise:

- Gibt es schon einen Betreiber?
- Lärmschutz: Mischwald m. Nadelbäumen statt nur Laubbäume (im Winter blickdichter)
- Kann gesagt werden wann frühestens Start d. Anlage (entspricht Betrieb) sein könnte?
- Wann startet Betrieb?
- Idee „Ausgleichsmaßnahme“: Naturschutzstation am Werbeliner See bauen + betreiben mit Umweltbildungsangeboten für alle
- Ausgleichsfläche „XXL“
- Sicherheit Stromzusage?
- Haben Rackwitzer Bürger und Gewerbe Vorrang bei Abwärme (vor anderen Großunternehmen)?
- Berücksichtigung Einfluss auf Friedenssiedlung z.B. Lichtverschmutzung, Lärm etc.
- Ist ein solches Rechenzentrum vor Angriffen aus der Luft geschützt?

Tafel 2: Verkehr



Abschrift der Hinweise

- Zufahrt mglw. Nutzen um Unfallschwerpunkt Brodenaundorf zu entschärfen
- Hohe Geschwindigkeiten -> Tempo 70? Ampel?
- Anbindung auf gerader Strecke statt im Kurvenbereich
- Radweg Lückenschluss
- Hauptzufahrt über Süden Notzufahrt -> Nord
- Bushaltestelle im Süden

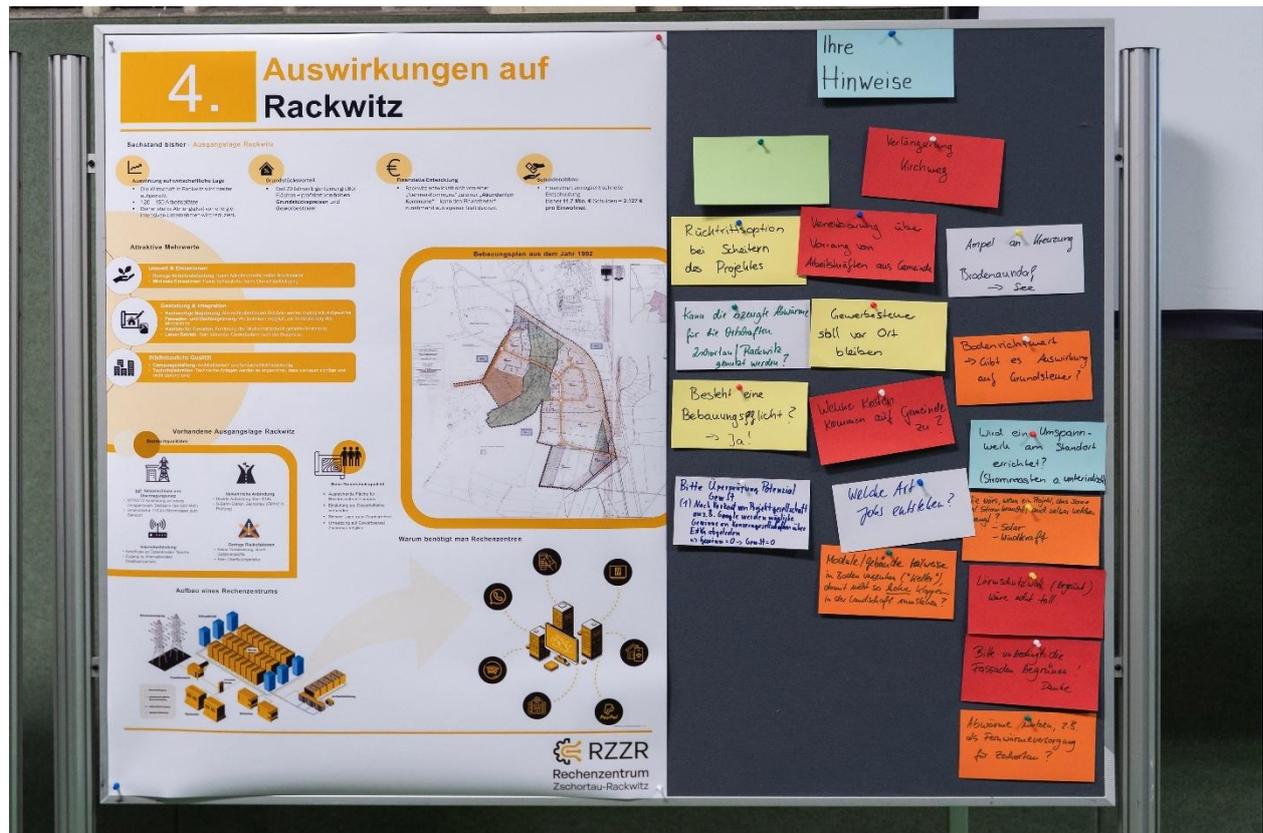
Tafel 3: Schallschutz



Abschrift der Hinweise

- Kühlung mit Wasser/ durch die Seen?
- USW an anderer Stelle möglich?
- RKW an anderer Stelle?
- Db-Werte herabsetzen am Immissionsort?
- Lage der Notstromanlagen (Windrichtung)
- Bitte die lautesten Anlagen am weitesten weg von Wohnbebauung. (z.B. Friedenssiedlung Zschortau)
- Lärmschutzwall ausreichend hoch (weil hohe Gebäude/ Anlagen) und bitte, bitte, bitte begrünt!
- Warum Dieselgeneratoren und keine Batteriespeicher für Notstromversorgung?

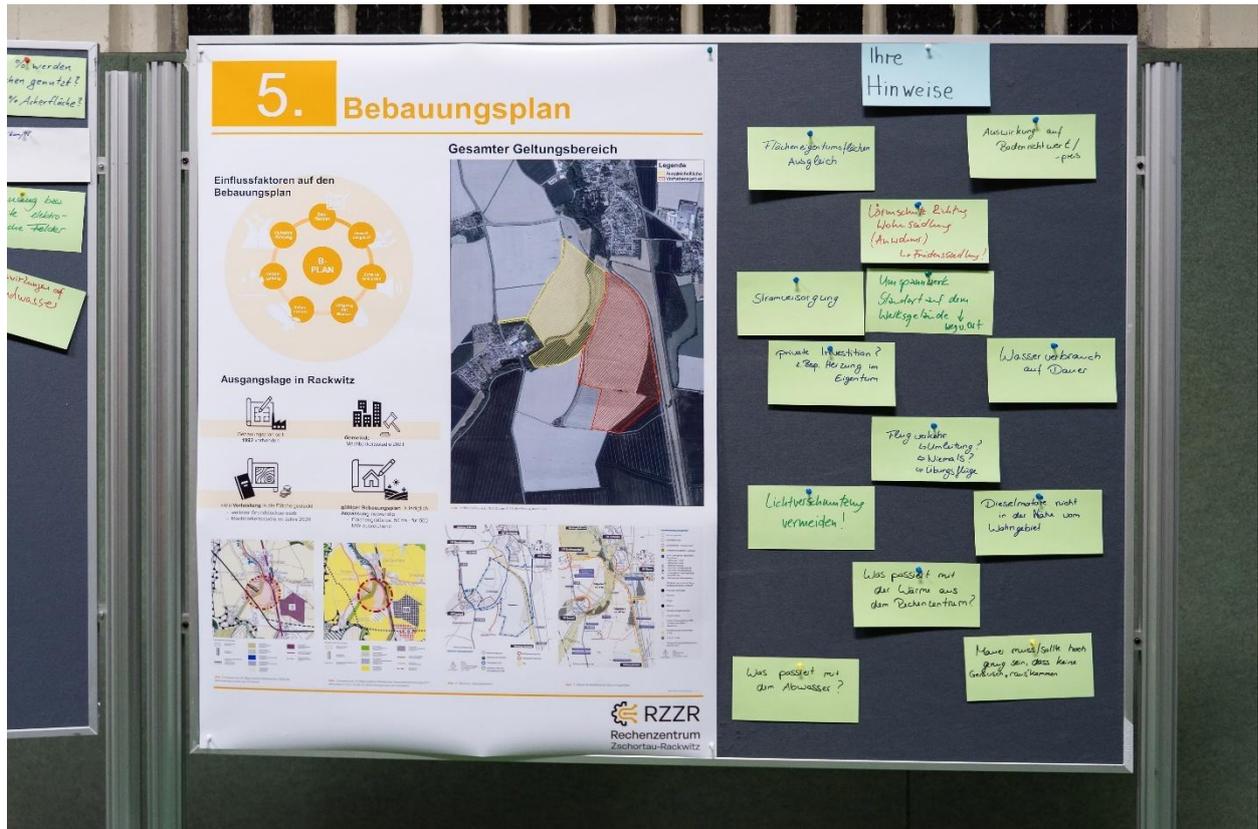
Tafel 4: Auswirkungen auf die Gemeinde



Abschrift der Hinweise

- Verlängerung Kirchweg
- Vereinbarung über Vorrang von Arbeitskräften aus Gemeinde
- Rücktrittsoptionen bei Scheitern des Projektes
- Gewerbesteuer soll vor Ort bleiben
- Kann die erzeugte Abwärme für die Ortschaften Zschortau/ Rackwitz genutzt werden?
- Besteht eine Bebauungspflicht? -> Ja!
- Welche Kosten kommen auf Gemeinde zu?
- Bodenrichtwert -> Gibt es Auswirkung auf Grundsteuer?
- Ampel an Kreuzung Bordenaundorf -> See
- Wird ein Umspannwerk am Standort errichtet? (Strommasten o. unterirdisch)
- Welche Art Jobs entstehen?
- Wie wärs, wenn ein Projekt, das sooo viel Strom braucht, auch selber welchen erzeugt?
- Solar - Windkraft
- Module/ Gebäude teilweise in Boden versenken („Keller“), damit nicht so hohe Klopfer in der Landschaft rumstehen?
- Bitte Überprüfung Potenzial GewSt (1) Nach Verkauf von Projektgesellschaft an z.B. Google werden mögliche Gewinne an Konzerngesellschaften über EAVs abgetreten => Gewinne = 0 -> GewSt = 0
- Wird eine vertragliche Absicherung einer Rückbaubürgschaft verhandelt sowohl mit dem · Projektentwickler AM:PM als auch · mit dem späteren Betreiber
- Lärmschutzwall (begrünt) wäre echt toll
- Bitte unbedingt die Fassaden begrünen! Danke
- Abwärme nutzen, z.B. als Fernwärmeversorgung für Zschortau?
- Viel Erfolg! (Herr Handke)

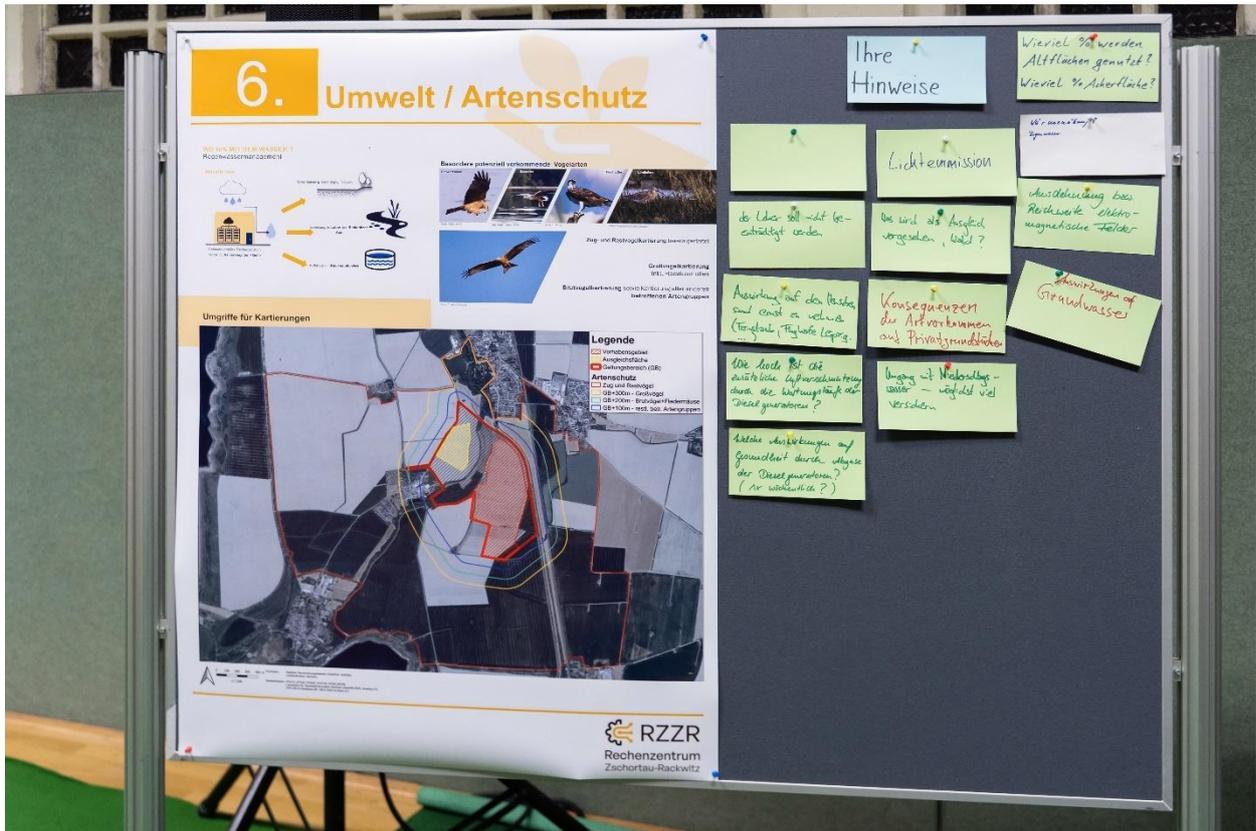
Tafel 5: Bebauungsplan



Abschrift der Hinweise

- Auswirkung auf Bodenrichtwert / -preis
- Flächeneigentumsflächen Ausgleich
- Lärmschutz Richtung Wohnsiedlung (Anwohner) -> Friedenssiedlung!
- Stromversorgung
- Umspannwerk Standort auf dem Werksgelände
- Weg u. Ort
- Wasserverbrauch auf Dauer
- Private Investition? Z.Bsp. Heizung im Eigentum
- Flugverkehr -> Umleitung? -> Niemals? -> Übungsflüge
- Dieselmotoren nicht in der Nähe vom Wohngebiet
- Lichtverschmutzung vermeiden!
- Was passiert mit der Wärme aus dem Rechenzentrum?
- Mauer muss/sollte hoch genug sein, dass keine Geräusche „raus“kommen
- Was passiert mit dem Abwasser?

Tafel 6: Umwelt/ Artenschutz



Abschrift der Hinweise

- Der Lober soll nicht beeinträchtigt werden
- Auswirkung auf den Menschen sind ernst zu nehmen (Feinstaub, Flughafen Leipzig...)
- Wie hoch ist die zusätzliche Luftverschmutzung durch die Wartungsläufe der Dieselgeneratoren?
- Welche Auswirkungen auf die Gesundheit durch Abgase der Dieselgeneratoren? (1x wöchentlich?)
- Lichtemission
- Was wird als Ausgleich vorgesehen, Wald?
- Konsequenzen der Artvorkommen auf Privatgrundstücken
- Umgang mit Niederschlagswasser – möglichst viel versickern
- Wieviel % werden Altflächen genutzt? Wieviel % Ackerfläche?
- Wärmenutzung? Regenwasser
- Ausdehnung bzw. Reichweite elektromagnetischer Felder
- Auswirkungen auf Grundwasser

Top 5 – Kurzberichte aus den Themenecken und Podiumsdiskussion

Nach dem Rundgang setzen sich die Teilnehmenden wieder hin und die Infostände samt Hinweiszettel werden auf die Bühne gebracht. **Die Fachleute fassen nun die niedergeschriebenen Hinweise der Bürgerinnen und Bürger zusammen.**



Abb. 13: Andreas Schmidt und Albrecht Kraas fassen die Hinweise zum städtebaulichen Entwurf zusammen

Es beginnt Andreas Schmidt zum städtebaulichen Entwurf. Auf einem Hinweiszettel wurde gefragt, ob das Rechenzentrum vor Angriffen aus der Luft geschützt sei, was von Andreas Schmidt verneint wird. Das Thema Lichtverschmutzung sei ein Thema gewesen, was nun mit aufgenommen werde. Zum Thema Fernwärme wird bestätigt, dass es diese Option gebe. Ob Rackwitz hier Vorrang habe, werde von der Gemeinde entschieden, Voraussetzung sei, dass die Erschließung von Rackwitz mit Fernwärme wirtschaftlich ist. Zur Frage, ob der Strom sicher zugesagt ist, betont Andreas Schmidt, dass eine Stromversorgung absolut essenziell sei, die Wahrscheinlichkeit der Stromsicherheit sehr hoch sei und es aktuell Gespräche dazu gebe. Bezüglich der Ausgleichsflächen betont Andreas Schmidt, dass solche dazu dienen, einen negativen Ort aufzuwerten, was in erster Linie Anwohnenden vor Ort helfen solle. Er bringt dazu das Beispiel einer Umwidmung einer illegalen Müllentsorgungsanlage ein und ermutigt alle Anwesenden gerne Hinweise für mögliche Ausgleichsflächen zu geben. Fritjof Mothes hakt nach, dass also in der Nähe ausgeglichen werden solle, es am Ende ja aber um die Vorgaben gebe, wie viele Ausgleichsflächen es brauche. Andreas Schmidt bestätigt das, man spreche in diesem Kontext von der Pflicht und der Kür. Zur Idee Nadelbäume als Sichtschutz zu pflanzen vermerkt Andreas Schmidt, dass dies zunächst aus ökologischer und klimatischer Sicht geprüft werden müsse. Es gebe momentan noch keinen Betreiber, da dazu erst das B-Plan Verfahren zu einem sichtbaren Ende kommen müsse. Mit einer Inbetriebnahme könne grob um das Jahr 2030 gerechnet werden.

Als nächstes erläutert Fabian Kunzmann die Hinweise der Infotafel zum Verkehr. Ein Thema sei die Anbindung an die Bundesstraße gewesen: Hier habe es die Idee gegeben eine Ampel zu errichten, wodurch die Geschwindigkeit bei 70km/h bleiben müsste, ein Wunsch sei die Anbindung an die gerade Strecke gewesen, ein weiterer

Vorschlag überlegt mit der Anbindung den Unfallschwerpunkt Richtung Norden zu entschärfen. All das werde mit klaren Verfahren noch untersucht werden. Außerdem sei gewünscht worden den ÖPNV mit einzubinden und eine Bushaltestelle einzurichten, sowie den Radweg entlang der Bundesstraße zu vervollständigen.

Anschließend erklärt Matthias Barth die Hinweise der Infotafel zum Schallschutz. Die Hauptaussage sei hier gewesen, dass man bereits stark von sämtlichem Lärm, auch aus der Luft, geprägt sei, und so der Wunsch bestehe, dass nicht noch mehr dazukommt. Die mögliche Umsetzung des Umspannwerks werde geprüft. Bei den Emissionsgrenzwerten gebe es neben dem rechtlichen Rahmen auch die Absicht der Betreiber freiwillig unter den Grenzwerten zu bleiben. Gleichzeitig habe man im Gespräch die Erkenntnis gehabt, dass ein Lärmschutzwall nicht so hoch werden könne, dass er die Aggregate auf dem Dach abdecken könne. Der Wall könne also vor allem bei der Optik und den Luftemissionen etwas bewirken, weniger beim Lärm. Zu der Frage, warum keine Batteriespeicher statt Dieselmotoren genutzt werden könnten, stellt Matthias Barth klar, dass diese genauso laut seien wie Dieselmotoren und außerdem nicht lang genug Energie zur Verfügung stellen könnten.

Steffen Schwalbe stellt als Bürgermeister die Hinweise für die Gemeinde vor. Es seien allgemeine Dinge angesprochen worden, die in der Gemeinde fehlten. Die Verlängerung des Kirchweges wurde etwa aktiv versucht in das Radverkehrskonzept zu integrieren. Menschen aus der Region prioritär bei den neuen Stellen zu behandeln könne nicht rechtsverbindlich bestimmt werden, der Betreiber habe jedoch Interesse Arbeitskräfte aus der Region anzustellen, die im Notfall schnell vor Ort sein könnten. Es müsse abgesichert werden, dass die Gewerbesteuer vor Ort gezahlt wird. Die Gemeinde habe hier mit dem Kaufvertrag ein scharfes Schwert, um das rechtsverbindlich zu regeln. Auch eine Rücktrittsoption solle im Kaufvertrag mitgedacht werden; die Spekulation, ob wirklich ein Rechenzentrum an die Stelle komme, werde auch über Verträge wie den städtebaulichen Vertrag geregelt. Zur Frage welche Jobs entstehen werden, zählt Steffen Schwalbe beispielhaft Anlagentechniker, IT-Leute, Sicherheitsleute und Reinigungskräfte auf. Weiter erklärt er, dass das Rechenzentrum keine direkten Auswirkungen auf den Bodenrichtwert haben werde, da es sich um eine gewerbliche Fläche handelt. Gemeinsam mit Andreas Schmidt geht Steffen Schwalbe auf weitere Hinweise ein: Der Strom werde aus einem Umspannwerk aus Delitzsch unterirdisch geführt werden, das Rechenzentrum werde mit Strom aus erneuerbaren Energien versorgt. Eine Versetzung von Modulen unter die Erde sei technisch nicht möglich. Zur Frage aus dem Publikum, wo das Umspannwerk in Delitzsch entstehen werde, kann Andre Jaschke klarstellen, dass ein genauer Standort noch nicht bekannt sei.

Für die Belange des B-Plans ergänzt Florian Finkenstein: Es werde geprüft, ob die Hallen so platziert werden könnten, dass sie selbst als Lärmschutz fungierten. Die Lüfter sollten außerdem nicht in Richtung von Wohnsiedlungen ausgerichtet sein. Zum Thema Lichtverschmutzung solle Streulicht vermieden werden. Florian Finkenstein erklärt außerdem das Prinzip des geschlossenen Wasserversystems, welches zur Kühlung verwendet werde. Beim Thema Flugverkehr seien auch Übungsflüge oder Warteflüge zu beachten.

Zum Schluss kommt Dr. Marcus Lau auf die Bühne. Bei dem Umweltschutz habe es drei thematische Schwerpunkte gegeben: Zum einen sei die ortsnahe Verwendung des Niederschlagswassers Thema gewesen. Die Verhinderung von negativen Auswirkungen auf den Löss werde auch berücksichtigt. Auswirkungen auf den Menschen, etwa durch Lärm, Licht oder Feinstaub müssten zunächst im Detail untersucht werden. Beim Artenschutz könne nicht komplett ausgeschlossen werden, dass neue Erkenntnisse auch Auswirkungen auf Privatgrundstücke hätten, die Untersuchungen würden sich aber auf das Vorhabengebiet beschränken.

Fritjof Mothes schließt die Ergebnissrunde aus den Fachbereichen und bedankt sich bei allen Interessierten für die vielen guten Anmerkungen.



Abb. 14: Abschluss der Veranstaltung, die Fachleute beantworten Fragen des Publikums

Im Anschluss gibt es noch einen gemeinsame Fragerunde, die dem Publikum die Chance bietet, bisher ungeklärte Fragen anzusprechen. Die erste Frage geht auf das Kühlsystem ein: Wie genau würde die Kühlung eines Rechenzentrums funktionieren? Andreas Schmidt erklärt, dass in der Regel eine Luftkühlung für Rechenzentren verwendet werde. Dabei ströme kalte Luft an den Servern vorbei und wird als warme Luft durch Wasserfächer gekühlt. Dieses wiederum würde auf dem Dach gekühlt werden und in einem geschlossenen Kreislauf wiederverwendet. Es gebe auch Konzeptionen die Computer direkt mit Wasser zu kühlen, dazu müsse das System aber absolut wasserdicht sein.

Eine zweite Person fragt, wie hoch der PUE-Wert sei und wer die Kunden der Server sein werden. Als Antwort wird durch Albrecht Kraas von AM:PM zunächst erklärt, dass der PUE-Wert für Power Usage Effectiveness stehe und dieser angebe, wie effizient ein Rechenzentrum seinen Strom nutze. Der zu erreichende Jahres-Grenzwert läge bei 1,2. Je näher der Wert an 1,0 liege, desto besser. Bezüglich der zweiten Frage gibt Andreas Schmidt die Antwort, dass noch keine Kunden genannt werden könnten.

Die nächste Frage hakt nach, ob es schon einen „Letter of Intend“ (Absichtserklärung) mit Google oder einer anderen Firma gibt. Gebe es außerdem eine Rückfalloption, wenn das Projekt scheitere? Andreas Schmidt stellt klar, dass der Planungsprozess noch viel zu früh sei, um diesen Schritt zu gehen. Es brauche erst eine Sicherheit zur Bebauung. Andreas Schmidt betont an dieser Stelle, dass die Anlage nicht von AM:PM gebaut werden kann, da die Baukosten schätzungsweise bei 4 bis 6 Milliarden lägen. Zur zweiten Frage erläutert Andreas Schmidt, dass bei einem Scheitern des Projektes AM:PM viel investiertes Geld verlöre und auch viel Zeit vertan wäre. Die Gemeinde bliebe aber weiterhin Eigentümer der Grundstücke und es würde keine Bauruine entstehen.

Top 6 – Verabschiedung und Ausklang

Zum Abschluss der Veranstaltung kommen noch einmal Vorhabenträger Andreas Schmidt und Bürgermeister Steffen Schwalbe zu Wort. Andreas Schmidt kündigt eine Excel-Tabelle mit der Beantwortung aller Fragen bis zur nächsten Bürgerveranstaltung an. Er bedankt sich für die Fragen und das große Engagement. Neben erwartbaren Fragen hätten sich auch viele neue Erkenntnisse durch die Ortskenntnis ergeben. Er freue sich, wenn viele Menschen auch zur zweiten Beteiligung kämen und auch gerne neue Menschen mitbrächten. Steffen Schwalbe schließt sich dem Dank an. Das Verfahren habe seit 10 Monaten viel Zeit und Aufwand benötigt und er sei dankbar und stolz, wie sachlich und offen bei der Veranstaltung diskutiert wurde.

Fritjof Mothes und Steffen Schwalbe verweisen auf die Projektwebsite, auf der auch alle Informationen des Abends hochgeladen würden, und kündigen das Projektbüro an, welches Mittwochs im ehemaligen Rathaus Zschortau durch Andre Jaschke oder Mitarbeitende betreut werde. Steffen Schwalbe schließt die Veranstaltung mit dem Verweis auf die historische Chance für die Gemeinde, die sich aus dem Projekt ergebe. Besonders bei der aktuellen wirtschaftlichen Lage, könne hierdurch ein neuer Impuls für die Gemeinde angestoßen werden.